

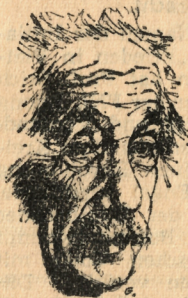
Film über Schüle

Der sowjetische Dokumentarfilm „Der Fall Erwin Schüle“ ist eine Anklage gegen die Verbrechen der Faschisten auf sowjetischem Boden. Der sowjetische Filmpublizist Jefim Utschitel, der diesen Film geschaffen hat, erinnert daran, daß der Kriegsverbrecher Schüle heute in der Bundesrepublik das Amt für Untersuchung der Nazi-Verbrechen leitet. Er beweist, daß Schüle an der Erschießung von über 6000 Einwohnern Tschudowos teilgenommen hat.

Die sowjetische Kommission für die Aufdeckung von Naziverbrechen hatte vor Jahren festgestellt, daß nach der Befreiung der Stadt von den Faschisten von 7000 Einwohnern nur noch 550 am Leben waren.

Über die grausame Ermordung der Einwohner sagten vor der Filmkamera eine Lehrerin, eine Hausfrau, ein Arbeiter und die ehemalige Dolmetscherin der Hitler-Kommandantur sowie der Arbeiter Wladimir Lupaschkow aus. Vor fünf Jahren entdeckte er beim Ausheben einer Baugrube einen Graben, der sich als ein von den Hitlerfaschisten getarntes Massengrab erwies. Tausende wurden hier auf Befehl Schüles und anderer Nazis erschossen.

Einstein-Symposium



Albert Einstein
Zeichnung: Gabel

Ein internationales Einstein-Symposium der Akademie der Wissenschaften zu Berlin findet vom 2. bis 5. November statt, in Erinnerung an den 4. November 1915, an dem Albert Einstein seine umwälzende Erkenntnis, die allgemeine Relativitätstheorie, in der Akademie vortrug. Teilnehmer sind u. a. so bedeutende Gelehrte wie die Professoren H. Bondi, London, V. A. Fock, Leningrad, H. Hönl, Freiburg, L. Infeld, Warschau, D. Iwenenko, Moskau, A. Kawaguchi, Tokio, H. Margenau, New Haven, A. Papapetrou, Paris, J. A. Wheeler, Princeton.

Begegnung mit Herkules

Im Leipziger Schauspielhaus haben die Proben zur Uraufführung von Hans Pfeiffers „Begegnung mit Herkules“ begonnen. Regie führt Horst Smiszek.

Theaterfesttage

„Festtage des jungen Theaters 1965“ werden gegenwärtig von den Bühnen in den drei Nordbezirken der DDR vorbereitet.

Die Salve der Aurora

Einen neuen Film über die entscheidenden Stunden der Revolution in Petrograd stellte das Leningrader Filmstudio in diesen Tagen dem Moskauer Publikum vor.



Im Zentrum der Hauptstadt: Eingang zur Humboldt-Universität

Foto: Hanka

Aus europäischen Hauptstädten

Theater in Helsinki

Das Theater hat im finnischen Kulturleben immer eine bedeutend größere Rolle als die Oper gespielt. So gibt es nur eine Oper, aber in allen Städten, ja sogar fast in jedem Dorf irgendein Theater oder wenigstens Gruppen von Theater spielenden Laien, deren Aufführungen echte Kulturereignisse für die Einwohner bedeuten.

In Helsinkis sieben ständigen Theatern läuft die Herbstsaison auf vollen Touren. Das Nationaltheater, Kansallisteatteri, (1872 gegründet) hat diesmal ein besonders interessantes Repertoire. Vom Klassiker bis zum bekannten modernen Dramatiker reicht die Palette.

Goethes „Torquato Tasso“ hatte im September die finnische Urauf-

führung. Auch die politisch-satirische Komödie „Der Polizist“ des polnischen Autors Slawomir Mrozek war eine finnische Uraufführung, gebracht in vielleicht etwas jovialer finnischer Darstellung. Schauspiele von Tschekow, Giraudoux, Pagnol sind u. a. in dieser Saison zu erwarten. Auch das neue Schauspiel von Arthur Miller „Zwischenfall in Vichy“ kommt in nächster Zukunft hier auf die Bühne. Ein großer Erfolg war kürzlich die Aufführung von Peter Weiss' „Marat“. Dieses, in der letzten Zeit auf vielen europäischen Bühnen aufgeführte Schauspiel galt hier als Regiesensation. „Marat“ ist sehr vielseitig angelegt und als politische und gesellschaftliche Stellungnahme nicht leicht in

den Rahmen einer anderen Sprache zu übertragen.

Der amerikanische Dramatiker Arthur Miller wird viel auf unseren Bühnen gespielt. Sein letztes Schauspiel „Nach der Sintflut“ läuft mit Erfolg schon seit vorigem Frühjahr. Millers Geständnisse über seine Ehe mit dem Hollywood-Star Marilyn Monroe sind ein erschüt-

Von unserer finnischen
Korrespondentin
Anja Köystl

terndes Dokument über den Kampf eines Dichters in seiner Suche nach der Wahrheit.

Bert Brecht erlebt jetzt eine Renaissance in Finnland. Er wird überall zitiert und ist ein tägliches Thema, wo auch immer Theaterleute und Theaterfreunde sich treffen. Kein Wunder, daß das experimentierfreudige Lilla Teatern, das „Kleine Theater“, in Helsinki einen Brecht-Abend inszenierte. Das ist ein hochinteressantes Theaterereig-

Lieder zum Mitpfeifen

15 Jahre Chor des Duncker-Ensembles

An einem Herbstabend des Jahres 1950 trafen sich 80 sangesfreudige Berlinerinnen und Berliner im Haus der Gewerkschaften, um von nun an ihrem Hobby gemeinsam zu frönen. Es war die Geburtsstunde des Chores des Hermann-Duncker-Ensembles, der am Freitag die 15. Wiederkehr dieses Tages feierte.

Dieser gemischte Chor, dem Berliner aus allen Betrieben, Oberschüler und Rentner angehören, kann mit Genugtuung auf das bisher Erreichte zurückblicken. Hohe Auszeichnungen wurden ihm zuteil, u. a. der Vaterländische Verdienstorden in Silber, der Staatspreis für künstlerisches Volksschaffen I. Klasse, die Fritz-Heckert-Medaille, der Kulturschild der tschechoslowakischen Gewerkschaften.

Ging in den ersten Jahren das Bestreben dahin, neue Inhalte in alt-hergebrachter Form zu bringen, so stellte die Leitung des Chores am Ende der 50er Jahre fest, daß dies nicht mehr den Ansprüchen der Zuhörer genüge. Otto Hilliger, Komponist, Dirigent, und mit Walter Fels gemeinsam das Ensemble leitend, machte sich Gedanken um neue musikalische Ausdrucksformen. So entstanden Lieder im vollkommen neuen Stil, indem man rhythmische Elemente in die Chormelodien brachte („Her mit den Sieben-

meilenstiefeln“). „Wir möchten auf der Bühne Lieder singen, die man auch auf der Straße pfeifen kann“, sagte uns dazu Otto Hilliger.

Blättert man in einem der Programme des Ensembles, dann sieht man, daß das Repertoire vielschichtig ist. Chöre von Haydn und Orff, Volkslieder aus verschiedenen Ländern und Kompositionen von Schwaen, Spies, Wehding und Hilliger gehören zu dem Dargebotenen. „Wir sind stark daran interessiert, daß unsere Mitglieder nicht nur gute Sänger sind, sondern auch in ihren Betrieben gute Arbeit leisten“, betont Walter Fels. „Wenn irgendeiner mal nachlässig ist, dann signalisiert uns das der Betrieb, und wir führen dann vor dem gesamten Kollektiv des Chores eine Aussprache mit ihm, und das hat bis jetzt noch immer Wunder gewirkt.“ Der Chor ist eine Gemeinschaft, die sich und anderen mit ihrem Gesang Freude bereitet, und das hoffentlich noch viele Jahre.

Seiler



Foto: Heinz Voigt

Berliner Baumeister (VII)

Bruno und Max Taut

Das Schaffen Bruno Tauts (geb. 1880 in Königsberg, gest. 1938 in Istanbul) nach dem 1. Weltkrieg bis zu seiner Flucht vor den Faschisten galt einer entscheidenden Verbesserung

Häuserfronten und auf die klare räumliche Anordnung der Wohnblocks.

Ein wichtiges Berliner Werk seines